

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 39 (1952)
Heft: 23: Infanzia Mutilata ; Aufsatzunterricht

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nachmittags. – Leitung Bad Schönbrunn ob Zug.
Telephon (042) 7 33 44.

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

OBWALDEN. *Zur Beachtung!* Wer sich über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse informieren möchte, wende sich an den Sektionspräsidenten des KLVs. von Obwalden, Herrn Lehrer Josef Fanger, Schwendi-Sarnen.

BASELLAND. (Korr.) Unser kantonaler Erziehungschef, Herr Regierungsrat Dr. E. Börlin, hat am 1. März hiübergewechselt ins Finanzdepartement. Seit Juli 1950 betreute Dr. Börlin in vorzüglicher, konzilianter Weise neben der Kirchendirektion auch das kant. Erziehungsdepartement. Lehrer, Schulbehörden und Eltern sind Dr. Börlin für seinen Einsatz und seine Liebe zu Schule und Volk großen Dank schuldig. Wenn er in seinem Abschiedswort in den kant. »Amtlichen Schulnachrichten« der Lehrerschaft herzlich dankt und seine »Untreue« mit dem Wechsel zu den Finanzen begründet, so bedauern wir seinen Weggang dennoch.

Doch der bisherige Finanzchef, unser frühere Kollege Otto Kopp, übernimmt nun zum Militärwesen auch das kant. Erziehungsdepartement. Sicherlich darf die Lehrerschaft vom neuen Erziehungsdirektor Kopp als langjährigem, erfahrenem Primarlehrer eine fachkundige und tolerante, überparteiliche und vorzügliche Führung erwarten. Auch die katholischen Lehrkräfte im Baselbiet begrüßen ihn hiefür und wünschen und erwarten eine ersprießliche Aera im Dienste der Jugend und der Schule.

Die letzten kant. Schulnachrichten sprechen auch für ein eigenes Heim der kaufmännischen Berufsschule. Für das Studium der »Seminarfrage« ist eine eigene Expertenkommission zusammengetreten. Das Bedürfnis für ein eigenes, kantonales Seminar hat sie bereits bejaht und auch gegenüber Baselstadt begründet.

Im Februar wurden Klassen im Singen geprüft, und zwar diesmal sogar die Methode, was erstmalig vorgenommen wurde, nämlich das Fach Singen und die Tonika-Do-Methode. Vermutlich hat diese im Lehrplan aufgenommene Methode nicht überall die gewünschte Aufmerksamkeit gefunden; denn die kommende Primarlehrerkonferenz hat sich erneut mit Methode und praktischen Unterrichtsbeispielen zu befassen, auch werden die Worte im Lehrplan übers »Singen« ins Gedächtnis gerufen und einige wertvolle Winke und Hilfsmittel vermittelt.

Verlegen um Thematas kann man im Baselbiet

nicht werden. Immer läuft etwas und bringt neue Anregungen und Impulse, und wenn es nur die Gedankensplitter des Inspektors wären. Aber wir erleben ja schon prächtige freiwillige pädagogische Tagungen, lernten im Zeichnen Methodiker aus Schaffhausen, Basel, Winterthur und Zürich kennen, sahen in den gern gelesenen »Schulnachrichten« ganze Hefte mit Geographie aus dem Baselbiet und der Geschichte. Wähle, sichte, aber vergiß etwa nur das blinde Kopieren! Erarbeite selbst an den unzähligen Beispielen deine Methode; denn es führen viele Wege nach Rom!
E.

BASELLAND. (Korr.) *Reallehrerkonferenz in Sissach.* Unter dem Vorsitz von Dr. Althaus erledigte diese bei Anwesenheit des neuen und des alten Erziehungsdirektors die Aussprache über das Reglement über Aufnahme und Beförderungen, das zwar einer bestellten Kommission zur Neubearbeitung überwiesen wurde. Bei den Phil. I hielt Dr. Falkner eine Lehrprobe über die Verwendung synoptischer Tabellen im Geschichtsunterricht. Bei den Phil. II wurden naturwissenschaftliche Apparate durch die Firma Ingold, Herzogenbuchsee, vorgeführt. Alt Hochbauinspektor W. Arnold bot sämtlichen Konferenzteilnehmern noch ein Instruktionsreferat über »Ebenrain und seine Erbauer«. Dieses Herrschaftsgut gehört jetzt dem Kanton und konnte nachmittags besichtigt werden. Bald soll die kantonale landwirtschaftliche Schule davon Besitz nehmen.
E.

GRAUBÜNDEN. *Sektion Albula des Katholischen Schulvereins Graubünden.* Generalversammlung vom 11. März in Tiefencastel.

Unsere Sektion hat es sich zum Ziel gesetzt, die Bestrebungen des Katholischen Schulvereins Graubünden durch Ausgestaltung ihrer Generalversammlungen ins Volk hinauszutragen, soweit dies in ihrer Macht steht. Und diese Bestrebungen sind keine andern als die Verwirklichung der katholischen Erziehungs- und Bildungsideale. Das Volk soll erfaßt werden. Also müssen die Versammlungen auch nach der Peripherie unseres Bezirkes verlegt werden. Letztes Jahr war Savognin Tagungsort, dieses Jahr Tiefencastel und für das nächste Jahr ist Tinizong bezeichnet.

Morgens 9.30 Uhr war levitiertes Hochamt mit Predigt von H. H. Can. und Professor Dr. Benno Simeon von der Kantonsschule Chur. Der Kirchenchor Tiefencastel, verstärkt durch eine Anzahl Lehrersänger, brachte die bekannte Friedrichsmesse für Männerchor und Orgel von J. Gruber zu eindrucksvoller Wiedergabe. In der prachtvollen Kanzelrede sprach Herr Can. Simeon von der Gnade des Gebetes und von der großen Bedeutung des Alleinseins mit sich selbst im Gebete. Was wäre in der ver-

worrenen und aufgewühlten Zeit, in der wir leben, notwendiger als der Ruf nach Ruhe im Gebet, Ruhe und Besinnung auf die Hauptfragen des Lebens. Wir Beschenkten danken für diese zeitgemäße und eindrucksvolle Predigt.

Um 11 Uhr fanden die statutarischen Verhandlungen ihre Erledigung in einer einstündigen geschäftlichen Sitzung. Protokoll der letztjährigen Versammlung und Kassabericht wurden genehmigt und den Funktionären der gebührende Dank ausgesprochen. Unser sehr geschätzter und aktiver Sektionspräsident, H. H. Can. Theus, wurde im Laufe des Vereinsjahres nach Trun berufen. Die Versammlung beschloß unter Beifall, ihm die besten Grüße der Sektion Albula zu übermitteln. Als neuer Präsident wurde ein würdiger Nachfolger gefunden in der Person von Hochw. Herrn *Pfarrer Jos. Willmann*, Lantsch/Lenz. So wird unsere Sektion in Zukunft wiederum von einem zeitaufgeschlossenen, aktiven Pfarrherrn geleitet, und wir wünschen von Herzen, daß er das gesteckte Ziel erreichen möge.

Nachmittags hatten wir die Ehre, eine Anzahl Frauen und Männer aus Tiefencastel und Umgebung in unserer Mitte zu wissen, und das hat uns sehr gefreut. Mögen sie alle nächstes Jahr wiederum erscheinen und dazu noch weitere Interessenten mitbringen. Am besten ist es wohl, wenn sie sich beim Pfarramt als Mitglieder der Sektion Albula melden, denn dann erhalten sie jeweilen die Einladungen zu den Versammlungen ins Haus geschickt und zudem die gedruckten Jahresberichte des Kantonalvereins. Das Referat des Nachmittags befaßte sich mit der »*Fürsorge für die Schulentlassenen*«. Es sprach hierüber ein Berufener, nämlich *H. H. Dr. Franz Demmel*, Jugendsekretär in Zürich. Er ist der Mann mit einer gewaltigen Praxis und gewohnt, allen nur möglichen Verhältnissen und Gegebenheiten in der Großstadtpraxis zu begegnen. Wir wissen, daß jährlich sehr viele junge Bündner nach Zürich zur Ausbildung gehen. Nun wollten wir einmal gerne vernehmen, was der Jugendsekretär in der Stadt von unseren Jugendlichen erwartet, wie sie vorbereitet sein sollten, um im Getriebe der Großstadt zu bestehen und welches die Aussichten für Lehrlinge und Studenten sind, wenn sie sich aus dem einen oder anderen Grunde entschließen, Zürich zum Ausbildungsort zu wählen. Und wahrlich, es war der Mühe wert, gerade dieses Referat auszuwählen und anzuhören. Denn es wurden uns vom redengewandten Herrn eine Menge Hinweise, Wünsche, Ratschläge und Anregungen mitgegeben. Allerdings muß man gestehen, gar manches war einem schon bekannt, aber im Zusammenhang wirkten alle diese Einzelheiten wuchtig und nachhaltig.

Der Herr Referent wünschte eine gründliche und gefestigte religiöse Durchbildung der Jugendlichen.

Wenn man sie in die Stadt schicken will, so sollten sie nicht nur von der uralten religiösen Tradition des Dorfes im katholischen Stammland zehren müssen, das genügt in sehr vielen Fällen nicht mehr. Verstand, Herz und Gemüt müssen von unserem heiligen Glauben erfaßt und durchdrungen sein. Denn die Möglichkeiten der Überwachung der jungen Leute sind in Zürich sehr beschränkt. Sehr gefährdet sind die Ausläufer. Das ist ein Beruf, der keiner ist. Die Jugendlichen verdienen sehr bald schon ordentlich viel Geld. Dazu können sie vom Meister oft stundenlang nicht überwacht werden. Kino und Bar locken, und bald ist die böse Gewohnheit fast unausrottbar im jungen Menschen eingefleischt. Eltern, Geistliche, Lehrer oder andere Verantwortliche sollten auf jeden Fall die nach Zürich kommenden jungen Leute früh genug dem dortigen katholischen Jugendsekretariat melden. Man muß sie von allem Anfang an aufsuchen können, sonst sind meist schon nach zwei bis drei Wochen rote Agenten hinter dem Jugendlichen her. Vielfach genügt die Schulbildung, welche die jungen Bündner mitnehmen, den Anforderungen der Stadt nicht. Die allzu kurze Schulzeit in den meisten Bündner Gemeinden hat hier vieles auf dem Kerbholz. Auf alle Fälle sollten sämtliche Klassen durchgemacht werden, auch wenn der Schüler unter Umständen ein Jahr mehr als vorgeschrieben zur Schule gehen müßte. Denn die abgebrochene Schulbildung sei eben doch etwas Unfertiges. Vater und Mutter sollten in der Frage der Berufswahl Vernunft walten lassen. Wie unheilvoll sich ein Machtspruch des Vaters auswirken kann, das hat der hochwürdige Herr Referent mit einigen drastischen Beispielen dargelegt. Man darf einem Sohn, einer Tochter nie einen Beruf aufzwingen. Immer sind Neigung und Eignung die ausschlaggebenden Faktoren, wenn der junge Mensch im gewählten Beruf glücklich werden soll.

Der praktische Vortrag löste eine lange und interessante Diskussion aus. Ganz sicher wird sich jeder Teilnehmer an der prachtvollen Versammlung in Tiefencastel mit den vielen Gedanken und Anregungen weiter auseinandersetzen. So dient dann die Tagung der Klärung manchen Begriffes und der Aufklärung über manch einen Punkt, von welchem man vielleicht eine falsche Ansicht hatte.

Wir möchten nicht unterlassen, dem Herrn Referenten wie den erfolgreichen Veranstaltern der Tagung, insbesondere den Herren Lehrern P. Sonder, Salouf, und Giatgen Brenn, Stierva, bestens zu danken. Wahrhaftig, es lohnt sich, einen Tag im Jahr einzig und allein dem Ideal der katholischen Erziehung und Bildung zu widmen. Erziehung, das heißt für Eltern wie Lehrer Verausgabung, Aktion, Kraftaufwand, und da wäre es verwunderlich, wenn

einer das besorgen könnte, ohne auch von Zeit zu Zeit zu schöpfen, sich an den heiligen Quellen zu laben und zu stärken. D. S.

BÜCHER

Luigi Novarese: Was Mutter Goretti erzählt. Vom heiligen Leben und heldenhaften Sterben ihrer Tochter Maria Goretti. Verlag Räder, Luzern. 141 S. Illustriert. Fr. 6.75.

Wenn die Schule christlich sein will und um ihre herrliche Verantwortung weiß, so wird sie schon dem Kinde die richtige Werteordnung — wie sie durch Schöpfung und Erlösung objektiv geordnet ist — in ihrer Größe und Unbedingtheit aufzeigen. »Lieber den Tod als die Sünde«, so formulierte das heilige Pächterkind Maria Goretti sein Bekenntnis zur richtigen Ordnung. Wie es schlicht hineinwuchs in die letzte Todesbereitschaft »Lieber den Tod als die Sünde«, das berichten uns die von einem Geistlichen gesammelten vielen Einzelheiten, die Mutter Goretti nüchtern-schlicht erzählt hat. Ergreifend wirken diese Berichte. Arbeit, Übung des Verzichts von Kind auf, selbstverständlicher Gehorsam, dabei Frohsinn, erreicht durch die alte, einfache, aber in selbstverständlicher Sicherheit einerseits und durch sittliches Feingefühl und tiefe elterliche Liebe andererseits geleistete Erziehungsmethode, das waren die Wege. Aber nur erreichbar und möglich in Verbindung mit dem göttlichen Gnadenleben in Gebet, früher heiliger Beicht, sorgfältiger Vorbereitung auf die hl. Kommunion.

Ein kraftvolles, gesundes Buch für alle Sorten Erzieher und Eltern, selbst in Italien verbreiteter als alle andern Biographien der 12jährigen Heiligen.

Nn.

Der Schutzengel. Verlag Ludwig Auer, Donauwörth. Einzelpreis 12 Pfg.

Diese seit vielen Jahren bekannte Jugendzeitschrift, farbig illustriert und mit einem beigelegten Methodikbogen für Lehrkräfte versehen, dürfte viel Freude in Kinderherzen tragen. Dabei atmen die Kleinen unaufdringlich religiösen Geist. Lehrkräfte der untern Stufe finden Worte der Anerkennung über diese Jugendzeitschrift und behaupten, reiche Anregungen aus den Heften zu ziehen, und wieviele Mütter sind froh, guten Erzählstoff zu erhalten!

J. M.

Herders Bilderbogen. Zum Ausschneiden und Aufkleben für das Werkheft des Religionsunterrichtes. Christophorusverlag, Herder, Freiburg im Breisgau.

Die bereits bekannte Reihe der Bilderbogen für den Religionsunterricht wird nun durch Nr. 5 und

6 weitergeführt. Diese Bogen bieten je 16 christliche Symbole der Tugenden, Sakramente, der Evangelisten, der Leidenswerkzeuge, der hl. Namen usw. Nr. 7 und 8 bieten zusammen 54 Bilder aus dem Alten Testament, die für den Bibelunterricht sehr gut verwendet werden können. Alle diese Bilder (im Ausmaße von 4,5 × 6 cm, resp. 3 × 4,5 cm) zeichnen sich durch Klarheit, leichte Verständlichkeit und künstlerischen Geschmack aus. Sie können je nach Wunsch auch noch koloriert werden.

F. B. L.

Heinrich Raab: Deutsche Redewendungen. Hippolyt-Bibliothek Nr. 14, St. Pölten-Wien 1952. 176 S. Broschiert Fr. 5.70.

Dieses handliche Büchlein müßte man eigentlich unter einer noch neu zu schaffenden Rubrik »Wirklich gute Hilfsmittel für den Deutschunterricht« erwähnen. Heinrich Raab, der früher in der Schule gewirkt hat und heute als Kulturattaché an der österreichischen Gesandtschaft in Bern tätig ist, hat hier für den Gebrauch des Lehrers einige hundert Redewendungen zusammengetragen und gedeutet. Bei aller philologischen Gewissenhaftigkeit hat er dabei auf jeden entbehrlichen wissenschaftlichen Ballast verzichtet, was der Lesbarkeit sehr zugute kommt. Die alphabetische Anordnung ermöglicht es, sich raschestens über den »springenden Punkt«, die »Patsche«, über den ehelichen »Pantoffel« oder die »Siebenschläfer« aufzuklären und gleich zu erfahren, wo das Bild erstmals erscheint. Erfreulich an diesem Werk ist übrigens auch der niedrige Preis.

Dr. A. Müller.

DIE WICHTIGE STICKSTOFFDÜNGUNG

Ohne eine angepaßte Stickstoffdüngung läßt sich heute ein leistungsfähiger Gemüsebau nicht mehr denken. Gemüse, wie Kohlarten, Tomaten, Spinat u. a., zählen zu den stickstoffbedürftigsten Kulturpflanzen, die heute angebaut werden. Benötigt doch eine mittlere Ernte dieser Gemüse bis zu 250 kg Reinstickstoff pro Hektare.

In Anbetracht dieser Tatsache, sowie der Feststellung, daß die meisten Gartenböden gut mit Phosphorsäure und Kali versorgt sind, ist eine angepaßte Stickstoff-Düngung zur Erzielung guter Ernten geradezu unumgänglich. Besondere Beachtung verdient nach wie vor der altbewährte Kalkstickstoff, der dank seiner bodenreinigenden Eigenschaften und sehr anhaltenden Stickstoffwirkung den ersten Platz unter den Stickstoffdüngern im Gemüsebau einnehmen sollte. 3—5 kg pro Are im Nachwinter oder Vorfrühling (vor Vegetationsbeginn) gestreut, darf als eine für den Gemüsebau normale